

Beilage zu Nr. 155 des Enzthalers.

Neuenbürg, Sonntag den 3. October 1897.

Calw-Neuenbürg, 30. Sept. Anläßlich der von dem Gesangsverein „Concordia“, Calw in Szene gesetzten Trennung von dem Enz-Nagoldgau-Sängerbund zur Gründung eines Bundes für das Nagoldthal allein bringt das Calwer Wochenblatt in seiner heutigen Nummer ein „Eingekandt“, welches wir auch im Enzthaler aufzunehmen veranlaßt worden sind. In demselben wird die beabsichtigte Trennung entschieden mißbilligt und einem Zusammenschluß zu einem größeren Verband das Wort geredet. Das Eingekandt lautet: „Die Gründe, welche zu einer neuen Bundesbildung geführt haben, sollen angeblich darin liegen, daß die Orte des Nagold- und Enzthales räumlich zu weit entfernt, daß die Statuten nicht immer eingehalten worden und daß die Orte des Nagoldgebietes überhaupt mit ihren Ansichten im Bund nicht durchgedrungen seien, (?) (Oho!); auch andere Gründe wurden noch ins Feld geführt. Der Schwerpunkt der beabsichtigten Trennung und Neugründung ist aber jedenfalls wo anders zu suchen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die beiden Vereine des Nagoldthales von dem Ergebnis des Wettgesangs in Calmbach unbefriedigt waren. Sie sind der Ansicht, einen höheren Preis verdient zu haben und daher die Frontveränderung gegen den bisherigen Bund. Sicherlich hat aber der Bund auf das Ergebnis des Preisstingens keinen Einfluß geübt; die Personen des Preisgerichts bürgen dafür, daß alles ehrlich und redlich zugegangen ist. Die Mißstimmung suchen nun die beteiligten Vereine durch eine neue Schöpfung zu verschweigen. Leider wird dabei die Ursache der Trennung fast vollständig übersehen. Der Hauptgrund der Unzufriedenheit rührt doch von dem Preisgesang her. Und nun will der neue Bund außer Massenschöre auch den Wettgesang in seine Statuten aufnehmen; dadurch legt er den Keim zu schweren Verwicklungen und damit fängt er an, sich bei Zeiten das eigene Grab zu graben. Der Wettgesang bei den großen deutschen Sängerbänden hat schon vielen Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben und es haben sich jederzeit gewichtige Stimmen gegen den Wettgesang vernehmen lassen; auch der Schwäbische Sängerbund hat schon oft diese schwierige Sache aufs eingehendste beraten und betont, daß der Wettgesang immer seine Schatten in die fröhliche Stimmung der Sängerschore werfe. Wenn nun aber bei einem großen Bund die Nachteile des Wettgesangs offen zu Tage treten, wie vielmehr bei einer Vereinigung von nur wenigen Vereinen. Des Haders wird kein Ende sein; jeder Verein will die 1. Stelle einnehmen und sobald er durchfällt, glaubt er das größte Unrecht erfahren zu haben. Jahrelang hat der westliche Gausängerbund den Massenschor gepflegt und ist nicht schlecht dabei gefahren; mit der Einführung des Wettgesangs hat er den Zankapfel in seine Reihen geworfen, wie sich dies in einigen Jahren sichtbar machen wird. Diese Zerplitterung der Kräfte ist aufs tiefste zu beklagen. Auf kleinem Raume werden künftig 3 Gaubünde stehen, die alle den Preisgesang in ihrem Programm haben. Jeder Bund besteht aus ca. 10-15 Vereinen. Wäre es nicht besser, wenn die 3 Bünde sich in einen Bund zusammenschließen, gewiß würden die Leistungen ganz andere werden und ein Preisstingen hätte eine viel größere Berechtigung und einen besseren Erfolg. Würden die Vereine des Enzthales, des Nagoldthales bis gegen Horb hin und die westlichen Gäuorte sich zu einem Bund vereinigen, so wäre ein Gau geschaffen, der sich dem oberen Schwarzwaldgau würdig an die Seite stellen und eine viel vorteilhaftere Stellung einnehmen könnte als die oben genannten 3 kleinen Bünde. Wie stattlich wäre ein Gaubund mit 30 bis 40 Vereinen und ca. 800-1000 Sängern. Wie könnten die Vereine in edlem Wettstreit zeigen, was sie leisten und wie gewaltig würden die Massenschöre auf die

Zuhörer ihren Eindruck üben! Der Einsender möchte diese Bedenken und Anregungen den beteiligten Vereinen zur Erwägung anheimstellen mit dem Hinweis, daß es auch bei den Sängern heißen sollte: Einigkeit macht stark! — Anmerkung: Die von den beiden Nagoldthalvereinen ins Feld geführten Gründe und Behauptungen dürften doch nur vorgeschobene, keineswegs hewieskräftige sein, ist es doch in den eingeweihten Kreisen zur Genüge bekannt, daß in Wahrheit einzig und allein nur der Umstand Schuld an der Verstimmung trägt, daß ein erst im letzten Herbst in den Enz-Nagoldgaubund eingetretener städt. Verein im Enzthal beim jüngsten Gaufest den ersten Preis davontrug, einen ersten Preis, den jeder von den 2 Nagoldthalvereinen selbst zu bekommen hoffte. Beide Vereine werden auch künftig nach der neuen Konstellation um die Palme des ersten Preises in Konkurrenz treten. Da verdient allerdings der Vorschlag des Hrn. Einsenders, nach dem Beispiel anderer größerer Verbände sich zusammenschließen zu einem Bund, der den ganzen unteren Teil des württemb. Schwarzwaldes umfaßt, alle Beachtung.

Unterhaltender Teil.

Die letzten Gravensteiner.

Kriminal-Novelle von C. Meerfeldt.

(Fortsetzung)

Der junge Baron war todtenbleich geworden, und seine Fäuste ballten sich, als wolle er sich im nächsten Augenblick auf seinen unjauberen Gläubiger stürzen. Aber er kämpfte seine wilde Erregung gewaltsam nieder und bemühte sich, einen ruhigeren, beinahe freundlichen Ton anzuschlagen.

„Lassen Sie uns vernünftig mit einander reden, Herr Michelmann! Zu welchem Zweck haben Sie mich hier im Hause meines Vaters überfallen? Sie konnten doch wissen, daß ich das Geld nicht habe; denn ich hätte es Ihnen sonst ohne Zweifel geschickt. Wozu wollen Sie mich nun mit den alten, abgebrauchten Redensarten quälen? — Sie sind ein reicher Mann, der sich recht gut noch für die wenigen Monate gedulden kann, — um so eher, da Sie doch Ihren Vorteil dabei finden. Bin ich Ihnen, als der Erbe von Gravenstein, nicht sicher für die lumpigen paar tausend Mark?“

Herr Michelmann faltete die plumpen fetten Hände über dem Magen und drehte die Daumen umeinander.

„Wer ist heutzutage noch sicher, Herr Baron?“ sagte er: „Wie kann ich auf eine Erbschaft warten, die Ihnen der Will. Ihres Herrn Vaters noch in jedem Augenblick entziehen kann! Und außerdem der Herr Oberst ist ein rüstiger Mann, ein Mann der noch dreißig Jahre leben kann, während ich selbst alt und gebrechlich bin und auf mein letztes Stündlein gefaßt sein muß. Ich kann auf seinen Tod nicht warten, und es wäre auch gegen mein Gewissen, das zu thun. Sie sollten mir eine solche Sünde nicht zumuten, Herr Baron! Hier in der Tasche habe ich Ihre Wechsel, Ihre Ehrenscheine und ihre Briefe! — Sie werden Sie innerhalb einer halben Stunde einlösen, und wir werden als gute Freunde auseinander gehen! Noch einmal sage ich Ihnen: es thut mir leid, daß ich Ihnen hier lästig fallen mußte; aber ich bin ja gern bereit, mich sofort zu empfehlen, nachdem ich mein Geld empfangen habe!“

„Und wenn ich Ihnen nun obermals klar und deutlich wiederhole, daß ich diese Summe nicht besitze, daß Sie sich gedulden müssen?“ fragte der Baron von Neuem.

„Wer sagt, daß ich mich gedulden muß? Wie soll ich dazu kommen, mich zu gedulden, wenn ich selbst in Verlegenheit bin, und wenn ich auf meinen Wechseln eine so gute Ueberschrift habe, wie diejenige des Herrn Oberst von Gravenstein?“

„Um des Himmels willen, Wenich, Sie denken doch nicht daran, sich an meinen Vater zu wenden?“

„Warum sollte ich nicht? Ist doch Ihr Herr Vater als Bürge für Sie eingetreten, und wird er doch nicht wollen, daß ein armer, alter Mann, wie ich, sein sauer erworbenes Geld an Ihnen verliert?“

Baron Herbert war mit starken Schritten einmal in dem Gemach auf- und niedergegangen, und in seinem Gesicht arbeitete eine verzweifelte Angst, als er abermals vor seinem Peiniger stehen blieb.

„Was Sie da sagen, kann Ihr Ernst nicht sein“, brachte er mit mühsam erzwungener Freundlichkeit hervor. „Nennen Sie mir Ihre Bedingungen, und ich bin bereit, auf Alles einzugehen. Nur verlassen Sie dies Haus, ehe mein Vater etwas von Ihrem Hiersein gewahr wird.“

„Meine Bedingungen sind sehr einfach, Herr Baron! Ich verlange nichts, als mein Geld! — Aber ich gelobe Ihnen mit einem feierlichen Eid, daß ich meinen Fuß nicht wieder über die Schwelle des Schlosses setzen werde, ohne volle Bezahlung!“

Der junge Mann mußte sichtlich in seinem Herzen einen furchtbaren Kampf bestehen, ehe er sich an der Seite des Herrn Michelmann in einem zweiten Sessel niederließ und sich ganz nahe zu ihm hinüberbeugte.

„Sie sollen Ihr Geld haben, Herr Michelmann, — auf Heller und Pfennig, und innerhalb weniger Tage. Ich will Sie für die Kosten und die Verschämisse Ihrer Reise fürsichtlich entschädigen, wenn Sie nur dies wahnwitzige Vorhaben aufgeben, mit meinem Vater zu reden. Ich weiß ja, daß Sie gar nicht so unmenschlich sind, als Sie sich jetzt stellen wollen, — Sie haben die Absicht, möglichst viel zu verdienen, — und das nehme ich Ihnen nicht übel, — aber Sie haben sicherlich nicht die Absicht, mich zu Grunde zu richten! Sie sind also mit meinem Vorschlag einverstanden, nicht wahr?“

Der Angeredete aber zuckte gleichmütig die Achseln und meinte:

„Thut mir sehr leid, verehrter Herr Baron! Kann mich aber auf gar nichts einlassen, als auf sofortige Zahlung. Bekomme ich sie nicht von Ihnen, so bekomme ich sie ganz gewiß vom Herrn Oberst! — Sein Name auf den Wechseln ist mir gut dafür!“

„Sie wollen mich zum Außersten treiben! Wissen Sie doch so gut wie ich, was es mit dieser Unterschrift auf sich hat!“

„Wie soll ich das wissen! — Ich verstehe Sie nicht, Herr Baron!“

„Wozu diese lächerliche Komödie! — Sie sind viel zu klug, als daß Sie nur einen Augenblick hätten glauben können, das Giro rühre von meinem Vater selbst her!“

Herr Michelmann riß seine kleinen Augen so weit als möglich auf und gab seinem fetten Gesicht den Ausdruck des höchsten Erstaunens.

„Wollen Sie ihren Spott treiben mit einem armen Mann, Herr Baron? Diese Unterschrift, auf welche hin ich Ihnen ganz allein die große Summe anvertraut habe, — sie wäre gefälscht?“

„Wenn Sie es durchaus so nennen wollen, — meinetwegen! Aber Niemand trägt die Schuld daran, als Sie selbst! Haben Sie mir nicht damals wiederholt versichert, es handle sich um nichts, als um eine leere Formalität? Es wäre eine Nichtswürdigkeit sonder Gleichen, wenn Sie mich jetzt wegen einer Leichtfertigkeit verderben wollten, zu der Sie selbst mich verführte!“

Er war aufgesprungen und auch der würdige Mann an seiner Seite erhob sich vom Sessel.

„Nach diesem Verständnis, Herr Baron, das mit der größten Betrübniß erfüllt, kann ich nur noch einmal die Frage an Sie richten: Können Sie mich auf der Stelle bezahlen?“

„Sie hörten, daß ich es nicht kann!“

„Nun wohl! So bedaure ich, nicht weiter mit Ihnen unterhandeln zu können. Das Weitere wird sich vor den Gerichten finden!“

Er wendete sich zur Thür, und ehe ihn Herbert daran verhindern konnte, hatte er das Schloß wieder geöffnet. Aber der junge Baron stellte sich ihm verzweiflungsvoll in den Weg, und es gehörte wahrlich ein Herz von Stein dazu, um nicht eine Regung des Mitleids mit seinem qualverzerren Gesicht zu empfinden.

„Bedenken Sie auch, was Sie thun?“ fragte er mit zuckenden Lippen. „Die Verwirklichung Ihres Entschlusses bedeutet für mich den Tod; denn ein Gravensteiner stirbt, ehe er sich der Schande überliefert! Können Sie das auf Ihr Gewissen nehmen, Michelmann?“

„Was giebt es dabei für mich zu bedenken?“ gab er kurz und hart zurück. „Soll ich verantwortlich sein für das, was Sie gethan? Sie selbst hätten das bedenken sollen, ehe Sie sich entschlossen, einen armen Menschen zu hintergehen! Sie mögen nun auch zusehen, wie Sie mit Ihrer Ehre und mit Ihrem Gewissen fertig werden. Das Einzige, was ich noch für Sie thun kann, ist, daß ich auf der Stelle mit dem Herrn Oberst rede. Will er für Ihre Schuld aufkommen, so mag es meinetwegen gut sein! Ich habe in der That kein Interesse daran, Sie vor den Strafrichter zu bringen, wenn ich auf andere Weise zu meinem Gelde gelange. Darum geben Sie mir den Weg frei. Herr Baron, denn das ist mein letztes Wort in dieser Angelegenheit!“

Baron Herbert von Gravenstein machte in der That keinen Versuch mehr, den unerbittlichen Gläubiger zurückzuhalten. Mit niedergeschlagenen Augen und in gedrogener Haltung blieb er stehen, während Jener an ihm vorüberschritt, aber wie ein Schauer lief es über seinen Körper, als er hörte, wie Michelmann draußen dem Diener den Auftrag gab, ihn dem Herrn Oberst zu melden. Als der schwere Tritt auf dem Korridor verhallt war, warf er sich in einen Stuhl und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Schon nach wenigen Augenblicken jedoch fuhr er wieder empor und ging hastig auf ein zwischen den Bücherchränken stehendes Gewehrschloß zu. Er öffnete die Thür und griff nach einer der schön gearbeiteten Pistolen, die in demselben hingen. Eine finstere Entschlossenheit sprach aus seinen Nieren, während er die Waffe prüfend betrachtete und einer der unteren Schubladen des Schanks die Munition entnahm, sie zu laden.

„Es wäre jammervoll, wenn die ganze Komödie ein so erbärmliches Ende nehmen sollte,“ murmelte er ingrimig vor sich hin, „aber man wird doch gut thun, sich für alle Fälle vorzusehen, und ich denke, es wird dabei auch für diesen gemästeten Schurken eine Ladung übrig bleiben!“

(Fortsetzung folgt.)

(Vorhersage des Wetters durch die Bienen.) Ein erfahrener Bienenzüchter stellt auf Grund seiner Beobachtungen folgende Regeln auf: 1. Wenn gutes Wetter ist, die Bienen aber dennoch nicht fliegen, so ist Regen zu erwarten. 2. Wenn die Bienen sehr eilig schaarenweise nach Hause fliegen, so ist ein Gewitter oder Sturm zu erwarten. 3. Wenn morgens bei trübem Himmel die Bienen schon anfangen zu fliegen, so wird sich bald die Sonne zeigen und das Wetter gut werden.

(Einen Gaul mit einem künstlichen Gebiß) nennt Henry Lloyd in Louisville, Kentucky (Vereinigte Staaten) sein eigen. Das Pferd litt an einem Zahnnübel und hatte große Schmerzen auszustehen. Ein Tierarzt wurde zu Räte gezogen und nach einer kurzen Untersuchung entfernte er die Zähne des Tieres und erzeigte dieselben durch ein falsches Gebiß aus Zähnen von einem anderen Pferde, das kurz vorher einen Beinbruch erlitten hatte und getödtet werden mußte. Das Pferd mit den neuen Zähnen befindet sich jetzt wohl.

Gedankensplitter.

Die Liebe ist die Königin des Lebens; sie macht es erst schmachhaft, aber sie verjagt es auch oft. Der Schlüssel der Geduld öffnet das Thor der Freude.

Eisenbahn-Fahrplan.

Winterdienst vom 1. Oktober 1897 ab.

Wildbad-Pforzheim und Pforzheim-Wildbad.

Stationen.	308	796	312	314	772	982	318	320					
Wildbad ab	—	5.47	6.50	8.50	11.37	1.30	—	6.18	8.00				
Calmbach "	—	5.54	6.57	8.57	11.44	1.37	—	6.26	8.07				
Höfen "	—	6.01	7.04	9.03	11.50	1.44	—	6.33	8.14				
Rothenbach "	—	6.09	7.11	9.09	11.56	1.50	—	6.39	8.20				
Neuenbürg an	—	6.17	7.18	9.15	12.02	1.56	—	6.46	8.26				
Neuenbürg ab	—	6.19	7.20	9.16	12.03	1.57	—	6.48	8.28				
Wärterh. 11 "	—	†6.23	7.25	—	—	†2.01	—	—	8.32				
Birkenfeld "	—	6.30	7.32	9.25	12.12	2.07	—	6.58	8.38				
Brötzingen "	—	6.36	7.38	9.30	12.17	2.12	—	7.03	8.44				
Pforzheim an	—	6.42	7.44	9.35	12.22	2.17	—	7.10	8.50				
n. Karlsruhe ab	4.25	5.21	7.22	7.53	9.52	12.28	2.24	2.30	4.47	6.11	7.58	10.08	10.30
in Karlsruhe an	5.43	6.40	8.00	9.00	10.59	1.37	2.58	3.36	5.47	7.20	9.28	10.39	11.35
aus Pforzheim ab	5.41	7.54	—	10.38	12.28	2.53	—	4.34	—	7.34	—	9.01	12.30
in Mühlacker an	5.54	8.16	—	11.00	12.41	3.17	—	4.59	—	7.59	—	9.14	12.53
aus Mühlacker ab	5.58	8.23	—	11.06	12.55	3.24	—	5.06	—	8.12	—	9.21	12.58
in Stuttgart an	6.50	9.25	—	12.20	1.53	4.31	—	6.20	—	9.55	—	10.23	12.35

Stationen.	311	313	797	315	319	983	321	323						
aus Karlsruhe ab	3.40	5.04	6.43	9.31	11.42	11.52	1.42	—	3.10	4.07	6.35	8.20	8.36	11.20
in Pforzheim an	5.30	5.40	7.50	10.35	12.23	1.04	2.48	—	4.24	7.24	8.05	8.59	9.50	12.27
aus Stuttgart ab	1.10	5.40	—	7.45	10.00	12.34	12.34	—	2.30	—	6.10	7.50	9.00	—
in Mühlacker an	2.10	6.50	—	9.14	11.45	1.41	1.41	—	4.08	—	7.10	9.40	9.49	—
aus Mühlacker ab	2.32	6.59	7.23	9.22	11.55	2.02	1.44	—	4.16	5.40	7.17	10.00	9.53	—
in Pforzheim an	3.10	7.16	7.50	9.48	12.21	2.18	2.10	—	4.42	6.06	7.52	10.25	10.07	—
Pforzheim ab	7.21	10.42	—	1.10	2.27	—	5.10	6.20	7.58	—	10.40	—	—	—
Brötzingen "	7.28	10.49	—	1.17	2.34	—	5.28	6.27	8.05	—	10.47	—	—	—
Birkenfeld "	7.33	10.54	—	1.22	2.39	—	5.37	6.33	8.11	—	10.52	—	—	—
Wärterhaus 11 "	—	11.00†	—	—	2.44†	—	5.46†	6.40	8.19†	—	†10.58	—	—	—
Neuenbürg an	7.41	11.04	—	1.30	2.48	—	5.54	6.44	8.24	—	11.02	—	—	—
Neuenbürg ab	7.42	11.05	—	1.31	2.49	—	—	6.46	8.26	—	11.03	—	—	—
Rothenbach "	7.49	11.14	—	1.38	2.57	—	—	6.55	8.35	—	11.11	—	—	—
Höfen "	7.55	11.22	—	1.45	3.04	—	—	7.03	8.41	—	11.18	—	—	—
Calmbach "	8.01	11.29	—	1.52	3.10	—	—	7.09	8.47	—	11.24	—	—	—
Wildbad l. an	8.07	11.36	—	2.00	3.16	—	—	7.16	8.53	—	11.30	—	—	—

Pforzheim-Horb und Horb-Pforzheim.

Stationen.	291	293	295	775	297	977	299	301	303		
Pforzheim ab	—	6.52	10.40	—	1.20	2.55	4.30	6.20	7.27	7.40	10.35
Brötzingen "	—	6.59	10.47	—	1.27	3.00	4.49	6.27	7.34	7.47	10.42
Weissenstein "	—	7.04	10.52	—	1.33	3.04	5. —	6.33	7.40	7.52	10.47
Unterreichenb. "	—	7.13	11.01	—	1.45	3.13	5.24	6.44	7.51	8.02	10.57
Monbach-Neuh. "	—	7.19	11.07	—	1.52	†3.18	—	6.50	7.57	8.07	—
Liebenzell "	—	7.26	11.13	—	1.58	3.23	5.42	6.56	8.03	8.12	11.07
Hirsau "	—	7.34	11.21	—	2.07	3.30	5.59	7.06	8.13	8.20	11.15
Calw an	—	7.40	11.27	—	2.13	3.36	6.08	7.13	8.20	8.26	11.21
nach Stuttgart ab	—	7.48	11.35	—	4.15	—	—	—	—	8.42	—
in " an	—	9.32	1.25	—	6.08	täglich	—	—	—	10.30	—
Calw ab	4.30	7.56	11.38	2.15	3.37	6.30	—	—	—	8.36	—
Nagold an	5.02	8.30	12.11	—	4.05	7.33	—	—	—	9.09	—
nach Altensteig ab	—	8.38	1.25	—	4.15	7.50	—	—	—	11.04	—
nach Hochdorf ab	5.05	8.32	12.13	—	4.06	—	—	—	—	9.12	—
nach Freudenstadt ab	7.10	10.04	1.18	3.19	6.39	—	—	—	—	10.45	—
Eutingen ab	5.37	9.05	12.55	—	4.35	—	—	—	—	10.00	—
Horb an	5.50	9.18	1.07	—	4.47	—	—	—	—	10.12	—
in Tübingen an	6.46	10.14	—	2.04	5.54	8.24	—	—	—	11.11	—
in Rottweil "	7.27	10.40	10.52	3.36	5.57	7.20	7.57	—	—	11.33	—

Stationen.	974	290	774	292	294	296	776	298	300	
von Tübingen an	—	—	—	6.08	9.21	12.12	2.43	4.57	6.32	8.42
von Rottweil an	—	—	5.47	7.40	9.08	12.40	4.14	—	7.42	10.00
Horb ab	—	—	—	6.15	9.25	12.20	—	—	6.55	10.04
Eutingen "	—	—	—	6.39	9.52	12.58	—	—	7.17	10.38
v. Freudenstadt an	—	—	—	5.24	8.50	12.43	3.47	—	7.06	9.43
Hochdorf ab	—	—	—	6.48	10.05	1.05	—	—	7.28	10.47
Nagold ab	—	—	—	7.05	10.26	1.19	—	—	7.48	11.04
von Altensteig an	—	—	—	7.00	11.48	3.55	—	—	7.23	10.20
Calw an	—	—	—	7.38	11.02	1.45	6.30	8.21	11.37	—
Calw ab	3.50	5.37	6.43	8.06	11.33	1.46	6.39	9.33	—	—
Hirsau "	4.10	5.45	6.51	8.14	11.40	1.51	6.46	9.40	—	—
Liebenzell "	4.30	5.53	7.00	8.22	11.48	1.57	6.55	9.48	—	—
Monbach-Neuh. "	4.38	5.57	7.05	8.26	11.52	—	6.59	9.52	—	—
Unterreichenb. "	4.52	6.05	7.15	8.33	11.59	2.04	7.06	9.59	—	—
Weissenstein "	5.25	6.18	7.27	8.43	12.08	2.12	7.15	10.08	—	—
Brötzingen "	5.40	6.26	7.33	8.49	12.14	—	7.21	10.14	—	—
Pforzheim an	5.48	6.32	7.42	8.55	12.20	2.20	7.27	10.20	—	—

Redaktion, Druck und Verlag von E. Reeb in Remsenburg.

